

Lieber Freund! Dies fehlt mir noch. Der Tod mit seinem lieblichen Od
gönne ich den armen Menschen mit enger Lunge, schwachem Herzen. Ich
möchte ihnen nicht davon entziehen. Ich brauche etwas viel banaleres, aber
auch ganz unentbehrliches. Einen stillen Platz, wo ich Schutt, Scherben,
den Todestrost ablagern kann. Mit einem frommen Liede komme ich nach
Lafayette & hoffe ^{aus} einem freundlichen, verständnisvollen Empfang. Die Lieder
ist das Schrecklichste, was es gibt. Nicht die unvergebene Lieder. Die
leicht wird doch Gott mit diesen Lieder fertig, wie verschwindet sie in
ihm, dem ungemein tiefen Gott. Aber die nicht versenkte, gewissen-
haft mitgezögelt Lieder, diese Lieder die man da mitführt, um sie Jesus
Christus immer wieder zu zeigen & aufrichtig zu klagen. Die Lieder, die
christliche Gesenst, das immer wieder kommt & die Erlösten in ihnen

kalt. Ich brauche einen Fahlenalpsee, einen stillen tiefen Bergsee, wo alles
Geschiebe, das tägliche, das nicht alltägliche unbedingt zu mir überbringen
versinkt. Mit ein bisschen oder kalter Luft lasse ich mich nicht abwei-
sen. Du mußt mir schon den Weg freigeben zu diesem, diesem See, von
dem du mir aus Bescheidenheit geschwiegen. Ist am Sonntag Abend der
Zugang frei, oder steht da Fuder an Fuder, wie während der Bergwerksjahre
viele Fuder an der Landstrom in Niederlapp? Ich kann so gerne fahren
oder 8 Uhr abend für ein bis zwei Stunden, wenn es nicht kühlt. Ich
werde nämlich alt. Und wenn du nicht für etwas oder sonst etwas in
Ausgang genommen bist. Es eilt schließlich nicht. Ich bringe dann einfach
zwei Fuder auf einmal. Mein lieber Mann soll ich sehr viel sagen von meinem
Mann. Heilige Geister. Ich habe am Sonntag gegessen. Mein Kalb schlacht
Mir. Mein H. Nieten

Olden, Osternmontag 1920